

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Salzgerstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Eingelassen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 3.

Sonntag, den 4. Januar 1914.

8. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Allmählich beginnt sich auch die Politik wieder auf sich selbst, nachdem sie während der unmittelbaren Weihnachtzeit geruht hat. Gleich nach dem Feste wurde der Entwurf zum

preussischen Etat für das Jahr 1914

zur allgemeinen Kenntnisnahme gebracht. Er enthält manches, was aufmerksame Beachtung verdient. Dazu gehört zunächst die Tatsache, daß der führende Bundesstaat auch im kommenden Rechnungsjahre nicht nur ohne Anleihe auskommen wird, sondern sogar aus dem ordentlichen Etat noch einen sehr beträchtlichen Posten auf den außerordentlichen herübernehmen kann, um damit einmalige und besondere Ausgaben zu bestreiten. Dieses günstige Ergebnis verdankt Preußen zu einem erheblichen Teil den guten Erträgen seiner Eisenbahnen. Das Großherzogtum Hessen, das rechtzeitig den Anschluß an die preussische Eisenbahnverwaltung gefunden hat, genießt heute auch seinen Anteil an den preussischen Millionen. Dank der günstigen Finanzlage, die auch durch beträchtliche Reinerträge aus Domänen, aus Forsten, aus der Lotterie und aus Berg- bzw. Hüttenwerken gestützt wird, braucht Preußen in der Erfüllung seiner Kulturaufgaben auch im Jahre 1914 nicht zu knausern.

Die Wirkung dieser gewiß erfreulichen Tatsachen wurde leider etwas abgeschwächt durch zwei ins Gebiet der Reichspolitik fallende Vorkommnisse der letzten Zeit, die in engem Zusammenhange mit der leidigen Zabernaffäre stehen, nämlich durch eine

Ausdehnung der Reichsregierung und eine Auslassung des Berliner Polizeipräsidenten.

Was die erstere, unter der Überschrift „Am Ende des Jubeljahres“ veröffentlichte Betrachtung anlangt, so ist besonders zweierlei zu bedauern: daß in dem Rückblick auf die innere Lage des Reiches im Jahre 1913 den großen Errungenschaften des Jahres sogenannte Kleinlichkeiten des Zaberner Zwischenfalles gegenübergestellt werden, und daß der „Parteigeist“ ausschließlich für alles verantwortlich gemacht wird, was eigentlich doch mehr dem Verschulden der Regierung und den vielen Ungeschicklichkeiten des herrschenden Regimes entsprungen ist. Und gar der Vorstoß des Berliner Polizeipräsidenten gegen das militärgerichtliche Verfahren in Sachen Fortner ist nach überwiegender Meinung in den Befehlen nicht begründet, zumal das von ihm angezogene preussische Gesetz über die Erhebung des Kompetenzkonfliktes gegenüber Militärgerichten vollständig verfehlt. Jedenfalls hat der Polizeipräsident mit seinem Vorgehen denen, für die er sich einsetzte, nicht genügt; anderseits aber hat er die allgemeine Mißstimmung über die heillos verfahrenen Zaberner Angelegenheit nur vermehrt.

Was man nach der Entwicklung der letzten Wochen kaum noch zu hoffen wagte, ist nun doch eingetreten: die im Reichsamt des Innern eingeleiteten Verhandlungen haben, nachdem man über den kritischen Anfang glücklich hinweggekommen war, zu einer schnellen

Einigung der Krankenkassen mit den Ärzten geführt. Diese Einigung ist hoch erfreulich, weil dadurch ein Kampf vermieden worden ist, in dem beide Parteien und unsere gesamte soziale Versicherung schweren Schaden hätten nehmen müssen. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat sich damit ein großes Verdienst um die geordnete Durchführung des sozialen Friedenswerkes der Krankenversicherung erworben.

Die Zukunft der

französischen Deckungs- und Steuerfragen

liegt noch immer völlig im Dunkeln. Da nämlich fast alle Parteien in Frankreich ein anderes Steuerprogramm haben, so dürfte es selbst einem Meister des Finanzwesens wie Caillaux schwer fallen, eine Kompromißlösung zu finden. Caillaux hatte sich nun in einem Punkt die deutschen Deckungsgesetze des vergangenen Jahres zum Vorbild genommen, indem er die einmaligen Ausgaben auf drei Jahre verteilt. Aus seinem ganzen Plane schaut übrigens der kluge Taktiker heraus, dem vorzüglich die Sache selbst recht gleichgültig ist, der aber seine Partei an der Herrschaft erhalten will. Ist doch deren Macht durch die Gründung einer neuen Partei, der Republikanischen Föderation, wenn auch vorderhand nicht gefährdet, so doch sicherungsbedürftig, um so mehr, als es der Führer der Neuen, Briand, zugestandenemmaßen weniger auf eine neue Partei mit bestimmtem Programm als auf eine Zusammenfassung von Elementen aus den neun zurzeit bestehenden republikanischen Fraktionen abgesehen hat, einmal zum Zwecke der Wahlagitatio und dann zur Herbeiführung einer „besseren republikanischen Politik“.

Die letzten Wochen haben wieder einmal besonders daran erinnert, daß

die Liquidation der Balkankämpfe

noch lange nicht abgeschlossen ist. Ist es doch geradezu unheimlich, mit welcher Unermüdlichkeit besonders von Paris her die Niederlage, die Rußland wegen seines Protestes gegen die deutsche Militärmission in der Türkei erlitten hat, immer wieder in den Vordergrund gedrängt wird. Daß übrigens die russische Regierung trotzdem noch einige Zeit lang die deutsche Militärmission benutzen wird, um der Pforte Schwierigkeiten zu machen und dabei wohl auch eigene Wünsche und Absichten zu betreiben, das unterliegt keinem Zweifel. Da aber ein russisches Kommando in den Meerengen bei anderen Mächten, besonders bei England, auf Widerstand stoßen würde, so scheinen die russischen Bemühungen letzten Endes

darauf gerichtet zu sein, die Stellung eines armenischen Armeekorps unter russischen Oberbefehl durchzusetzen. Eine Militärmission bei einer Balkanmacht ergattern ist nun einmal für die Dreierbündismächte ein erstrebenswertes Ziel geworden, und auch die französische Eitelkeit hat ihren Bohn erhalten, indem der französische Einfluß durch Errichtung eines griechischen Modellkorps unter französischem Kommando in Athen zum vorherrschenden gemacht worden ist.

Das zweite Problem der Balkanliquidation, das bekanntlich in der von England ausgehenden Anregung zur Aufteilung der bisher türkischen arabischen Inseln und zur Abrundung des südlichen Albanien besteht, liegt ebenfalls noch im Zeitenschoß, da seitens der Dreierbündismächte nunmehr wohl eine Antwort nach London ergangen ist, aber nur bezüglich des letzteren Punktes. Gegen eine getrennte Behandlung der beiden Fragen hat aber die griechische Regierung sofort Protest in London eingelegt.

Endlich ist der Schleier über dem Geheimnis, das seit Jahren die Person des Herrschers von Abessinien verhüllt, gelüftet. Der schon oftmals totgesagte

Negus Menelik II.

hat vor etwa acht Tagen, nachdem er schon seit Jahren, durch schwere Krankheit ans Bett gefesselt, seinen heißgeliebten Herrscherberuf nicht mehr hatte ausüben können, die Augen für immer geschlossen. Ob infolge seines Hinscheidens die alten Streitigkeiten der verschiedenen Unterführer wieder aufleben werden, ist nicht unwahrscheinlich, zumal sein Nachfolger eben erst dem Knabenalter entwachsen ist und es sich bald zeigen dürfte, ob dieser die Kraft und Energie besitzt, die Herrschaft über dieses alte christliche Land zu behaupten. Zudem wäre es nicht unmöglich, daß Italien nach seinen Erfolgen in Tripolis die Zeit für gekommen erachten wird, um mit seinen alten Protektorswünschen wieder hervorzutreten.

Die Nachrichten über

die Lage in der Republik Mexiko

widersprechen sich in der letzten Zeit wieder einmal so vielfach, daß man sich beim besten Willen kein Bild über die dortigen Zustände machen kann. Nur das eine kann uns sicher feststehend betrachtet werden, daß momentan die größte Gefahr für den provisorischen Präsidenten Huerta nicht in dem neuen Ansturm der Insurgenten, noch viel weniger in dem Verhalten der nordamerikanischen Diplomatie, die merkwürdig still geworden ist, liegt, sondern in den wachsenden Geldnöten. Bemerkenswert ist auch der Umstand, daß in Japan sich eine zunehmende Anteilnahme an den Dingen in Mexiko geltend macht. So darf u. a. als Gradmesser für die amerikafeindliche Stimmung in Japan der außerordentlich glänzende Empfang angesehen werden, den Behörden, Volk und Presse dem in Japan eingetroffenen Spezialgesandten der mexikanischen Regierung bereiteten, der für Japans Beteiligung an der mexikanischen Zentenarfeier danken sollte. Außerdem kommen hier in Betracht die durch eine mexikanische Militärmission unlängst in Japan abgeschlossenen bedeutenden Waffenankäufe. Alles dies sind Zeichen der Zeit, die gewiß nicht übersehen werden dürfen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser begab sich am Freitagnachmittag um 3 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Fürstin-Mutter nach Sigmaringen.

Das Kronprinzenpaar reiste am Silvesterabend von Danzig nach Berlin. Der Kronprinz wird, da sein Dienst im Großen Generalstab sofort nach Neujahr beginnt, nicht mehr nach Danzig zurückkehren. Die Kronprinzessin dagegen trifft voraussichtlich am 10. Januar wieder in Danzig ein, wo sie mit ihren Kindern bis Mitte Januar verbleibt. — Der Magistrat der Stadt Danzig erhielt vom Kronprinzen zur Verteilung an die Knabenbürger Schulen 45 Exemplare des von ihm verfaßten Werkes „Aus meinem Jagdtagebuch“ überwiesen.

Die schon seit längerer Zeit beschlossenen und in der Presse bereits mitgeteilten Veränderungen in den obersten Hofämtern sind nunmehr, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, mit dem 1. Januar in Kraft getreten. Danach wurden der bisherige Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg zum Minister des königlichen Hauses, der bisherige Oberstallmeister Freiherr von Reischach zum Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister, der bisherige Hausmarschall Freiherr von Lynder zum Generalintendanten der königlichen Gärten, der bisherige Vizeoberzeremonienmeister, Winkl. Geh. Rat und Direktor im Ministerium des kgl. Hauses Graf von Kanitz zum Obergewandkammerer, der bisherige Vizeoberstallmeister Freiherr von Ebed zum Oberstallmeister, der bisherige Hofmeister Freiherr von Wangenheim zum Vizeoberzeremonienmeister und der Oberst à la suite der Armee von Frankenberg und Ludwigsdorf zum Vizeoberstallmeister ernannt.

Diplomatische Neujahrsempfänge fanden, wie alljährlich, an den größeren Regierungszentren statt. Bemerkenswertes förderten die dabei gehaltenen Ansprachen, da sie sich in allgemeinen Redensarten bewegten, nicht zutage.

Endgültige Einigung im Krankenkassen-Konflikt. Der Durchführung des zwischen den Ärzten und den Krankenkassen getroffenen Abkommens waren, soweit die Ortskrankenkassen in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Uebergangsbestimmungen Schwierigkeiten er-

wachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt haben, sich am Mittwoch zur Verhandlung mit den Beteiligten, gemeinschaftlich mit dem Dekan der Berliner Medizinischen Fakultät, Geh. Medizinalrat Dr. Passow, nach Leipzig zu begeben. Das Ergebnis ist, daß nunmehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundzüge der Verständigung endgültig feststehen. Die näheren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, zu denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammentreten werden. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Ärzteorganisationen bereits am 30. Dezember abends die erforderlichen Weisungen an ihre örtlichen Organisationen gegeben waren.

Nach der am 23. vorigen Monats in Berlin zwischen den Organisationen der Krankenkassen und der Ärzte zustande gekommenen Vereinbarung sollen die Ärzte, die von Krankenkassen während der Vertragsstreitigkeiten von auswärts herangezogen und fest angestellt sind, alsbald von der kassenärztlichen Tätigkeit am Orte gegen Abfindung ihrer Ansprüche entbunden werden. In Düsseldorf ist durch die zu diesem Zwecke unter Leitung des Regierungspräsidenten geführten Verhandlungen eine Einigung zwischen dem Ärzteverein und dem Krankenkassenverbande erzielt worden, wonach die neuangenenommenen Kassenärzte überhaupt nicht in Tätigkeit treten.

Die jüngste Zaberner Schießaffäre. Die Staatsanwaltschaft stellte am Dienstagabend am kritischen Ort am Kanalbassin Schießversuche an und läßt auf Grund eingehender Erhebungen als ihre Ansicht durch das Volkssche Tel.-Bur. mitteilen, daß es beinahe sicher ist, daß die fraglichen Schüsse vom jenseitigen Holzlager aus fielen und unter keinen Umständen vom diesseitigen Rande des Bassins herrühren können. Ein Anschlag auf den Posten auf dem Kasernenhof wäre demnach nach Ansicht der zuständigen Stellen unter keinen Umständen anzunehmen. Obgleich die Behörde und die Vollzugsorgane nach jeder Richtung ihre Schuldigkeit taten und trotz der ausgeübten hohen Belohnung sei die Ermittlung des Täters bisher noch nicht erfolgt.

Ausland.

Balkan.

Des Dreiebundes Antwort.

Die Antwort des Dreiebundes auf die englische Balkan-Note betreffend Albanien und die Inselfrage wurde am Donnerstag in einer Kopie durch den deutschen und italienischen Botschafter und den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger der Londoner Regierung überreicht. In dieser Antwortnote erteilten die drei Mächte, wie bereits vorausgesehen war, ihre Zustimmung dazu, daß das Datum für die Räumung Albaniens durch die Griechen hinausgeschoben werde unter sicheren Garantien dafür, daß Griechenland seinen durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nachkomme. Ferner erklärten die Mächte, daß der Teil der britischen Note betr. die Inseln zur Diskussion stehe, und daß die Entscheidung später getroffen werden würde.

Zur serbischen Kabinettstürze.

Nach schriftlicher Ueberreichung der Demission des Ministeriums Pafitsch berief der König den Präsidenten der Stupskina Mikolic zu sich, um sich Bericht erstatten zu lassen. Uebereinstimmenden Meinungen zufolge stellte sich die altradikale Regierungspartei auf den Standpunkt, daß im Falle des Verharrens der Oppositionellen Parteien bei der Obstruktion das gegenwärtige Kabinett Pafitsch unverzüglich die Stupskina auflösen und Neuwahlen durchführen müsse. Die Altradikalen würden jeden Kompromißvorschlag über die Bildung eines Koalitionskabinetts ablehnen, da sie tatsächlich über die Majorität in der Stupskina verfügen.

Kleine politische Nachrichten.

Aus Anlaß des Jahreswechsels fand zwischen dem deutschen Reichsfinanzler und den Ministern des Auswärtigen in Wien und in Rom der übliche Depeschenwechsel statt.

Die durch Bundesratsbeschluß festgesetzte deutsche Arznel-tage 1914 trat nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern mit dem 1. Januar für das Königreich Preußen in Kraft.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Seltiner Ärzten und Krankenkassen schloßten am Mittwoch an der Weigerung der Krankenkassen, die von auswärts zugezogenen Ärzte von ihrer Tätigkeit zu entbinden.

Dem Kommandierenden General des 11. Armeekorps in Kassel Frh. von Schaffer-Bonafel wurde unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens der erbene Abschied bewilligt; als sein Nachfolger wurde der bisherige Kommandierende der 25. Division in Darmstadt, Generalleutnant von Pläskow, bestimmt.

Der aus dem Dienste der Stadt Künzberg scheidende Oberbürgermeister Dr. von Schuch wurde unter Ueberreichung der goldenen Bürgermedaille zum Ehrenbürger ernannt.

Die Berufungsverhandlung vor dem Obergerichtsgericht gegen den Zaberner Leutnant von Fortner ist auf den 10. Januar festgelegt.

Der Weihbischof der Diözese Münster, Illigens, starb am Freitag in Münster.

In Saloniki kämpften sich über 400 Freiwillige nach Brevesa ein, um sich den Kämpfern in Epirus anzuschließen.

In offiziellen Konstantinopeler Kreisen wird erklärt, daß die Festlegung der Vollmachten der deutschen Militärmission endgültig sei; alle auswärtigen Nachrichten über eine angebliche Abänderung dieser Vollmachten seien hinfällig.

Die Schifffahrt durch die Dardanellen wurde vom 1. Januar ab bis Thessalonika hin freigegeben.

In den letzten Tagen fanden erbitterte und sehr verlustreiche Kämpfe zwischen den mexikanischen Bundes-

truppen und von Insurgenten bei Ruono Varedo und bei Presidio del Norte statt.

Der Botschaftsbesitzer von Paris nach Grilloles, um dem deutschen Militärattaché Oberstleutnant von Winterfeldt die Wünsche des Ministers und die der französischen Armee auszusprechen.

Vom 28. Dezember 1913 ab darf Kaphta aus dem Ausland nach Russland für alle Arten von Verbrauchern zollfrei eingeführt werden.

Die Neujahrsfeier am Kaiserlichen Hofe.

Silvester.

Die letzten Stunden des schließenden Jahres hatten, ebenso wie zum Christfest, die Kaiserliche Familie im Neuen Palais am Wildpark vereint. Auch Prinz Heinrich, der einzige Bruder des Kaisers, war am Silvesterabend im Neuen Palais eingetroffen. Dafür fehlten aber das Kronprinzenpaar, das erst in der Neujahrsnacht die Reise von Danzig nach Berlin zurücklegte, die Herzogin Viktoria Luise, die auch dieses Fest in Braunschweig zu verleben gedenkt, und die Prinzessin Auguste Wilhelmine, die den Abend im Elternhaus, im trauten Grünholz, verbrachte.

Das große Beden.

Die militärische Neujahrsfeier in Berlin begann am Neujahrsmorgen mit dem großen Beden. Um 8 Uhr öffneten sich die Portale des königlichen Schlosses und in gemessenem Schritt nach den Klängen der Reveille marschierten die Spielleute der zweiten Garde-Infanterie-Brigade und das Musikcorps des 4. Garde-Regiments z. F. hervor. Sobald die Schloßbrücke passiert war, setzte der Preußenmarsch ein und im flotten Schritt ging es den Mittelweg die Linden hinab bis zum Brandenburger Tor und zurück zum Schloß. Zu gleicher Zeit erklangen vom Schloß her, verweht in der Schneelust, die Töne vom „Lobe den Herrn“ und „Nun danket alle Gott“.

Die Gratulationscour im Schloß.

Der Kaiser, die Kaiserin, die anwesenden prinziplichen Söhne und Prinz Heinrich hatten um 8 1/2 Uhr das Neue Palais verlassen. Sie fuhren kurz vor 9 Uhr im Automobil die Linden entlang, vom Publikum lebhaft begrüßt. Auf dem Dache des Schlosses wurden die Kaiser- und die Königsstandarte und die Brandenburgische Flagge gehißt.

Es begann die Anfahrt der Prinzen, Prinzessinnen, hoher Militärs und der Staatswürdenträger. Die Gala-Wache der Garde du Corps in roten Suprawesten und die Leibgarderie der Kaiserin marschierten heran. Ihnen folgte die Schloßgardebatterie in ihren Blechmützen.

Inzwischen nahmen der Kaiser und die Kaiserin die Glückwünsche der königlichen Familie und der Hofstaaten in der Schwarzen Adler-Kammer entgegen. Darauf begann um 10 1/4 Uhr in der Schloßkapelle der Festgottesdienst, an dem u. a. die Generale, Admirale, Ritter des Schwarzen Adlerordens und die Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher der Residenzstädte teilnahmen. Am Altar stand die Hofgeistlichkeit. Vagen bildeten Spalier, und unter den Klängen des Psalms: „Singet dem Herrn ein neues Lied“, hielt der Hof seinen Einzug in die Kapelle.

Nach dem Gottesdienst fand Gratulations-Defilier-Cour im Weißen Saale statt. Gleichzeitig feuerte die im Lustgarten aufgefahrene Leibbatterie den Salut von 101 Schuß.

Um 11 1/2 Uhr empfing der Kaiser im Marinesaal die Botschafter, die vorher in ihren Salafarassen angefahren waren, hierauf in der Roten Samt-Kammer das Staatsministerium und dann im Rittersaale die Kommandierenden Generale und Admirale, und endlich im Kapitelsaal den neuernannten türkischen Militärattaché Oberstleutnant Djemil Bei und den bisherigen Vertreter des türkischen Militärattachés Infanterie-Oberleutnant Fuad Jazet Bei.

Baban. Die Kaiserin empfing die Botschafter im Königinnen-Zimmer und hierauf die Fürstinnen im Pfeiseraal.

Paroleausgabe und Fahnenweihe.

Um 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, gefolgt von seinen sechs Söhnen und den Herren des Hauptquartiers. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit lauten Hurraufen. Vor dem Zeughaus stand eine Ehrenkompanie vom 2. Garde-Regiment z. F. mit Fahnen und Musik, an ihrem rechten Flügel die direkten Vorgesetzten mit General Freiherrn von Blettenberg an der Spitze. Der Kaiser schritt die Front ab und begab sich dann in das Zeughaus. Hier begann sogleich in der Ruhmeshalle die Nagelung von 26 neuen Truppen-Feldzeichen neuerrichteter Truppenteile.

Im Vordach wurde darauf die Weihe der Feldzeichen durch den evangelischen Feldpropst in Gegenwart des katholischen Feldpropstes vorgenommen. Die Musik intonierte das Te Deum, während die Salubatterie abermals feuerte.

Es folgte die Ausgabe der Parole, die wie immer lautete: „Königsberg-Berlin“, worauf der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter und militärische Meldungen entgegennahm. Nach einem Vorbeimarsch der Fahnenkompanie und der Leibbatterie begab sich der Kaiser zum Schloß zurück zur Frühstückstafel.

Aus Groß-Berlin.

Die neue Arbeitsstätte des Kronprinzen. Anlässlich seiner Verlegung in den großen Generalsstab wird der Kronprinz im Generalsstabsgebäude als Arbeitszimmer das Zimmer des Generalfeldmarschalls Grafen Helmuth von Moltke erhalten, das dicht neben dem großen Vortragssaal liegt. An der Einrichtung des Zimmers, in dem der große Stratege zu arbeiten pflegte, wird nichts geändert werden.

Ex-Schah Mehmed Ali in Berlin. Während alle Welt den entthronten Herrscher Persiens im Exil zu Oessa glaubte, wohnt er mit Gattin und Kindern bereits seit vielen Monaten in einem Berliner Pensionat. Anfang Dezember vorigen Jahres war er nach der in der Dranienburger Straße gelegenen Klinik des Dr. Kahn übergeführt, um sich dort einer Kur zu unterziehen, die ihm als Diabetiker von Professor Georg Klemperer vorge-schrieben war. Letzter Tage nun konnte Mehmed Ali die Klinik wieder verlassen und nach seinem Pensionat zurückkehren. Selbstverständlich weilt er in der Reichshauptstadt in strengstem Intognito, zu dessen Durchführung er sich als Russe namens Nachmudoff angemeldet hat. Unter diesem Namen machte er von Berlin aus auch mehrere größere Reisen. Sein Exil teilt er mit seiner Gattin, einer dreizehnjährigen Tochter und einem siebenjährigen Sohne.

Mordversuch wegen verheimlichter Liebe. In Charlottenburg gab am Mittwochmorgen der 26 Jahre alte Hilfsmonteur Paul Jawronski auf seine Geliebte, die 22 Jahre alte Theresie Delmhardt und deren Mutter und Schwester mehrere Schüsse ab, die alle drei Frauen lebensgefährlich verletzten. Dann brachte sich der Täter selbst eine schwere Schußverletzung bei. Die drei Frauen und Jawronski wurden in das Krankenhaus Westend gebracht. Mit Ausnahme der Mutter waren die beteiligten Personen bisher nicht vernehmungsfähig. Frau Delmhardt erklärte, daß ihre Tochter Theresie früher mit Jawronski in Beziehungen gestanden, diese aber kürzlich wieder gelöst habe. Jawronski habe dem Mädchen seitdem aufgelauret und ihm verschiedene Drohbriefe geschickt. Ihre Tochter sei deshalb nicht mehr allein ausgegangen.

Kurze Auslands-Chronik.

In London wurden sechs Arsenalarbeiter verhaftet, die verdächtig sind, jüngst in dem Bureau der Marine-artillerie einen Einbruchsdiebstahl verübt und aus einer eisernen Kasse etwa 60 000 £ entwendet zu haben.

In der Londoner Filiale des Filmhauses Pathé Frères brach Mittwoch vormittag ein Brand aus, durch den sämtliche Filmoorräte mit Ausnahme der nichtbrennbaren vernichtet wurden.

Tagesneuigkeiten.

Zoppot stellt dem Kronprinzenpaar eine Sommer-villa zur Verfügung. Die Zoppoter Stadtverordneten-verammlung hat in geheimer Sitzung beschlossen, eine Villa in ausgezeichnete Lage am Bergeshang, nahe dem bekannten Café Stolzengels, anzukaufen und dem Kronprinzenpaar zum Sommeraufenthalt zur Verfügung zu stellen. Die Villa erregte durch ihre reizvolle Lage abseits vom großen Badeverkehr und die prächtige Aussicht auf die Bucht von Jezier die Aufmerksamkeit der Kronprinzessin. Die Stadt Zoppot bleibt Besitzerin des Grundstücks. Das Kronprinzenpaar hat das Angebot der Stadt angenommen und häufigen Besuch in Aussicht gestellt.

Lebestragedie. In Bottrop drang der Zigarrenhändler Wengel in später Nachtstunde in das Schlafzimmer seiner Braut ein und gab auf sie drei Revolver-schüsse ab, die sie sofort töteten. Eine weitere Kugel, die einer Schwester des Mädchens galt, verfehlte ihr Ziel. Nach der Tat richtete Wengel die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Im Kampf mit einem Wilddieb. Der Wilddieb Fuhrmann aus Hubenrode, der am ersten Weihnachtst-feriertag den Förster Knoche im Kauffungerwald erschöß, wurde am Mittwoch bei Trubenhäusen von zwei Gen-darmen beim Wildern angetroffen. Fuhrmann flüchtete in das Dickicht; der eine der Beamten folgte ihm sofort. Fuhrmann legte auf den Gendarmen an und verletzte ihn durch einen Streifschuß. Der Beamte stürzte zu Boden, und ehe ihm sein Kollege zu Hilfe kommen konnte, war Fuhrmann verschwunden. Der Beamte ist durch den Streif-schuß nur unerheblich verletzt. Es soll jetzt versucht werden, Fuhrmann mit Hilfe von Polizeihunden oder, falls not-wendig, durch Militär festzunehmen.

Die Schneestürme und Sturmfluten, die während der letzten Tage des alten Jahres so viel Unheil anrich-teten, haben allenthalben nachgelassen. Die Fluten sind zurückgetreten. Nur die Schneeverwehungen machen sich im Verkehrswege noch vielfach hemmend bemerkbar, trotz-dem allenthalben mit Nachdruck daran gearbeitet wird, freie Bahn zu schaffen. Welche gewaltige Schneemassen dabei hie und da zu bewältigen sind, zeigt eine Meldung aus Halle. Danach erreichten die Schneeverwehungen auf der Hettstedter Bahn eine Höhe von vier Metern. Im böhmisch-bayrischen Walde sind seit dem ersten Weih-nachtsfesttage derartige Schneemassen niedergegangen, wie man sie seit Jahrzehnten in dieser Gegend nicht beobachtet hat. Der Schnee liegt auf den Bergen und in den Tälern teilweise drei Meter hoch. Viele Dörfer im Gebirge sind so verschneit, daß der Verkehr unter den einzelnen Hütten nur schwer auf-rechterhalten werden kann. Die Kleinbahn, die von der Donau aus nach Norden in den bayrischen Wald hinein-führt, mußte den Betrieb teilweise einstellen. Dadurch sind Tausende von Menschen von dem Verkehr mit der Außen-welt abgeschnitten. Nur langsam gelingt es, die Strecke für die Züge, die den Verkehr nach Böhmen hinein, be-sonders nach Pilsen vermitteln, von dem Schnee freizu-machen. — Während vom Freitag aus fast ganz Deutsch-land Meldungen über eingetretenes Tauwetter und Regen-fälle eintreffen, wird aus Spanien über heftige Stürme und strenge Kälte berichtet. Auch aus dem deutschen Süd-vesten und aus dem Mittelgebirge wird am Freitag über neue Schneefälle und strengen Frost berichtet.

Ein neues russisches Seeminenboot gestrandet. Nach einer Meldung aus Rønne (Bornholm) ist ein neues russisches Seeminenboot, das in England gebaut worden war und sich auf der Fahrt von Middlesborough nach Vibau befand, Donnerstagabend um 10 1/2 Uhr bei Arnager gestrandet. Die Besatzung bestand aus sechs Eng-ländern und einem russischen Offizier. Sie ging an Bord eines Rettungsbootes, das aber kenterte. Der russische Offizier und ein Maschinenmaat wurden gerettet, während der Kapitän und die übrigen vier Mann ertranken. Vier Leichen wurden bereits an Land getrieben.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riefmann.

Nachdruck verboten

(42)

Ein häßliches Gefühl durchzuckte Gesina. Rembert wußte doch, daß sie um diese Vormittagsstunde aus dem Bade heim-kehre — merkwürdig, daß er sie nicht zu Hause in der Villa erwartete oder am Eingange der Badeanstalt?

Sie ahnte nicht, daß Rembert ihr entgegengegangen, und daß Dodo Reinsky, wie es ihre Art war, als er grüßend vorübergekömmt, ihn einfach angehalten und mit Beschlag be-legt: „Sie beabsichtigen Ihre Frau zu treffen, Herr von Halb-burg, nicht wahr? Ihre Frau muß ja hier an uns vorüber — also kommen Sie, setzen Sie sich zu uns. Sobald Ihre Frau da ist, gebe ich Sie frei.“

Dodo fuhr fort: „Übrigens sind Sie mir noch den Schluß des Kennzeichens schuldig. Sie wissen, ich bin eine große Sportsfreundin. Ich langweile mich hier halb zu Tode. Be-sonders heute. Dodo hat es sich unglücklich Weise in den Kopf gesetzt, Rosa bei dem Fädeln ihrer berühmten Klüppelspien zu helfen — Mama liegt an Infuenza zu Bett — und Sie, lieber Rangau, hier wandte sich Dodo an einen Herrn, der, seit Rembert sich dem Trio angeschlossen, ziemlich mißver-gnügt dreinschaute — „Sie sind auch nicht gerade geschaffen, amüsant zu sein“, besonders wenn Ihr photographischer Appa-rat Sie beschäftigt. Wieviel Momentaufnahmen besitzen Sie eigentlich schon von mir?“

„Jedenfalls viel zu wenig, gnädige Frau —“

„Ach Gott — wie schade. Wie gesagt, Herr von Halb-burg, ich langweile mich.“

„Ein schrecklicher Zustand, arme Dodo,“ sagte Dodo ernst-haft und zählt die Aufgaben an ihrer Fädelarbeit.

Dodo trägt ein hellblaues Batistkleid und einen großen wei-ßen Tüllhut und sieht sehr mädchenhaft und reizend aus, so daß Benno, der vor einer Stunde aus Dago aufs Fest-land zurückkehrte, überrascht steht und anstatt mit kurzem Gruß vorüberzugehen, auf die Gruppe zutritt.

„Ich bekomme Hilstruppen,“ scherzte Rembert — „wir sollen Frau von Reinsky die Langeweile verschicken, Senden, Du bist doch gewiß mit allerhand Neuigkeiten von Deiner Seefahrt heimgekehrt?“

„Gott bewahre,“ wehrte Benno ab, „zum Unterhalten und zum Neuigkeiten erzählen, dazu bin ich nicht geschaffen.“

„Es wäre auch wirklich Tierquälerei, so etwas von Ihnen zu verlangen,“ erwiderte Dodo ungelegen.

Sie mag Benno nicht leiden, weil sie mit dem Instinkt des gefallenen Weibes fühlt, daß ihre Persönlichkeit auf diesen Mann absolut ohne Wirkung ist.

Sie in der verwöhnten Art empfindet dies fast als eine Beleidigung, jedenfalls als eine Unterlassungssünde ihr ge-genüber. Benno zieht sich einen Stuhl an Dodos Seite. Bald kommt zwischen ihnen ein Gespräch in Gang, weder lebhaft,

noch geistreich, allein beide Teile sind anscheinend damit sehr zufrieden.

Dodo läßt allen Sprüchleinchen ihres Geistes freie Bahn und nimmt Rembert dadurch so in Anspruch, daß er — er hätte ja sonst kein Mann sein müssen — ganz unter ihre Charme gerät und es vergißt, nach seiner Frau auszuschaun.

Rangau, ein wortfartiger Dagelitz, spielt wie gewöhn-lich eine stumme Rolle. In diesem Augenblick entdeckt Ge-sina die Gruppe und bemerkt, daß ihr Mann mit Dodos Son-nenschirm — diesmal ist es ein brennend roter — Figuren in den Sand zeichnet. Er hat einen Ellbogen auf das Knie gestützt und hält seinen Kopf ein wenig geneigt, anscheinend sehr aufmerksam dem Plaudern der schönen Frau neben ihm lauschend.

Gesinas erster Impuls ist, auf die kleine Gesellschaft zu-gehen und sich ihr anzuschließen. Aber vorschriftsmäßig muß sie nach dem Bade ruhen und dann widerstrebt es ihr, Rembert in Gegenwart anderer, Fremder, nach mehr-tägiger Trennung zu begrüßen. Sie hat sich so sehr nach ihm gesehnt, jede Stunde, die sie ohne ihn verbringt, dünkt ihr ja ohne Inhalt — sie möchte eben auf ihn zuwinken, sich in seine Arme schmiegen, und nun sitzt er neben dieser faszinierenden Dodo, der alle Männer huldigen. Was bedeutet das häß-liche Gefühl, das gleichsam gierig an Gesinas Seele heran-schleicht? — Ist es Eifersucht? Aber das wäre ja lächerlich — und grundlos obendrein. Sie, Gesina, ist ja der Liebe ihres Mannes ganz sicher. Schnell entschlossen, schlägt sie aber doch einen anderen Weg ein und kommt recht atemlos zu Hause an, denn sie ist so schnell, wie ihre armen Füße es gestatten, gegangen. Betty empfängt ihre Herrin an der Gartenpforte: „Gnädige Frau, der alte Herr aus Werresfer ist angekom-men.“

„Onkel Albrecht! Ach, wie freue ich mich,“ rief Gesina, und es ging wie Sonnenchein über ihr eben noch schwer-mütiges Gesicht.

Auf der Veranda sah behäbig und lächelnd Onkel Al-brecht. Er kam, seine Rechte erblidend, dieser bis zur er-sten Treppenstufe entgegen.

„Nun, kleine Frau, wie geht es? Immer vorwärts? Was? Ich bin extra da, um zu hören, wie es mit Deiner Gesundheit steht. Wo steht denn Dein Rembert?“

„Er wird wahrscheinlich gleich hier sein — ich sah ihn eben auf der Promenade.“

„Und da läßt er Dich bei der Hitze allein nach Hause lau-fen, anstatt Dir seinen Arm zu geben. Ihr habt Euch wohl geant — Du siehst so sonderbar aus — na, Du brauchst ja nicht gleich ärgerlich zu werden, Kind, ein Unglück ist doch ein kleiner Bunt doch nicht. Ich habe mir mal sagen lassen, daß die meisten Eheleute sich in der ersten Zeit nach ihrer Verheiratung wie die Bettelhunde zanken. Nachher kommt das wahre Paradies.“

Gesina zwang sich zu einem Lächeln.

In einer anderen Stimmung hätte sie über Onkel Al-brechts drastische Art gewiß unbefangen gelaßt.

„Nein, wo denkst Du hin, Onkel, Rembert und ich ganken uns nie. Erzähle mir jetzt von Tante Amata und von mein-em lieben Werresfer. Betty wird auch gleich ein Frühstück für Dich besorgen.“

„Du tust ja, als wäre Werresfer für Dich unerreichbar. Hast Du am Ende Sehnsucht nach Deiner alten Heimat? — Kind, lieblich, Deine Mundwinkel zittern ja — um Got-teswillen, weine nicht, Weibertränen und gebadene Kalbs-füße sind mir das Schrecklichste auf Erden.“

„Aber Onkel, ich denke nicht daran, zu weinen. Die Du merkwürdig bist, Du siehst Dinge, die nicht vorhanden sind.“

„Ich liebe nur, allen Dingen auf den Grund zu gehen — und da wir eben ein ungehörtes Zwiesgespräch haben, so antworte mir mal — aber aufrichtig — bist Du glücklich?“

„Ja, Onkel, ich bin es.“

Gesina sprach es mit innigem Ausdruck, aber ihre Au-gen, in denen es feucht schimmerte, trauten ihre Antwort Lügen.

Onkel Albrecht war jedoch zufriedengestellt.

„Dann bin ich beruhigt,“ sagte er. „Ich möchte es Dei-nem Manne auch nicht gerade raten, Dich nicht glücklich zu machen, denn dann bekäme er es mit mir zu tun. Er hat mir ja, trotzdem ich ihn sehr gern habe, meine Einwilligung zu Eurer Hochzeit abgerungen. Aber bedenken kann ich es dem Rembert nicht, daß er seinen Willen durchgesetzt. Und hätte es nicht sein sollen, so hätte es der liebe Gott auch wahr-scheinlich nicht zugelassen. Und wenn Rembert Dich wirklich glücklich macht, Kind, so habe ich weiter nichts zu wollen und zu wünschen.“

Gesina blinnte sinnend vor sich hin.

Onkel Albrecht schien es als selbstverständlich anzuneh-men, daß sie ihren Mann glücklich mache — er hatte nicht gefragt: „Seid Ihr glücklich?“ sondern nur speziell nach ihren, Gesinas, Gefühlen, nach ihrer Zufriedenheit.

Es kam ihr dies wie ein Rembert zugesüßtes Unrecht vor.

Betty brachte auf einem Tablett das Frühstück, und nach-dem Onkel Albrecht denselben mit gutem Appetit zugespro-chen, und Gesina ein Glas Portwein getrunken und ein paar Biskuits gegessen, entschuldigte sie sich bei dem alten Herrn, daß sie ihn verlasse, aber sie müsse jetzt eine Stunde ruhen.

„Aber natürlich, mein Herzenskind, es bedarf ja gar kei-ner Entschuldigung. Ich bin doch kein fremder Gast und bin hier im bequemen Triumphstuhl mit der neuesten Num-mer des „Revaler Beobachter“, die wir auf dem Lande erst morgen erhalten, vortrefflich aufgehoben.“

„Also auf Wiedersehen, lieber Onkel.“

Fortsetzung folgt.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei der Verfolgung von Wildbuben in der Nähe von Pleischen (Boson) wurde der Gutsmann Kosiowski durch zwei Schüsse in die Brust und Hals tödlich verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Die Ehefrau des Drechslers Morenga in Egt wurde Mittwoch früh in der Räucherstube tot aufgefunden. Als der Ehemann die Leiche die Treppe hinabtragen wollte, wurde er vom Herzschlag getroffen und starb ebenfalls.

In Hohenfurt an der Elbe wurde die Zigeunerbande Duda aus Hirschhorn am Neckar wegen Raubmordes am Gutsbesitzer Fröhlich in Leopoldsdorf verhaftet.

Ein Kodelschlitten mit drei 12- bis 13jährigen Knaben geriet in Köln unter ein Fuhrwerk und wurde überfahren. Zwei der Knaben blieben auf der Stelle tot, während der dritte einen Schädelbruch erlitt.

Der 32jährige verheiratete Hilfsarbeiter Heinen wurde in Rempten bei Bingen von einer Lokomotive überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt fünf Kinder.

Der Musketier Schwalbach vom Infanterieregiment 174 in Forbach sollte am Mittwoch zu seinem Regiment zurückkehren. Er hatte den Mantel bereits angezogen, als er plötzlich sein Dienstgewehr ergriff und sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe tötete. Das Motiv soll angeblich in Mißhandlungen zu suchen sein.

In der Neujahrsnacht starb in St. Gilla (Oberpfalz) der königlich bayerische Kämmerer Graf Maximilian von und zu Bersenfeld im Alter von 67 Jahren.

Ueberfall auf einen Soldaten in Meh.

Die „Neue Straßburger Zeitung“ meldet aus Meh.: „Erst jetzt bekannt wird ein Ueberfall, den drei junge Burchen auf einen Infanteristen verübten. Die Kerle fielen von hinten über ihr Opfer her, hielten dasselbe fest und versetzten ihm, während sie ihm das Seitengewehr aus der Scheide rissen, einen Faustschlag in das Gesicht. Trotzdem die Feiglinge von einem Offizier, der den Vorfall bemerkt hatte, verfolgt wurden, konnten sie in der Dunkelheit entkommen.“ — Selbstverständlich weiß das Wolffsche Bureau, das so eifrig ist, wenn es gilt, die Anschläge gegen das Militär zu beschönigen, von diesem Vorgange nichts.

25 Jahre „Das Volk“.

Am 1. Januar feierte die Tageszeitung „Das Volk“ ihr 25jähriges Jubiläum. Am 1. Januar 1889 von dem unvergesslichen D. Stöcker und mehreren Freunden in Berlin gegründet, hat es die Zeiten mitgemacht, in denen der Kampf um die Lösung der sozialen Frage besonders hart entbrannte. Der Erscheinungsort des „Volk“ wurde aus Gründen praktischer Erwägungen am 1. Januar 1899 nach Siegen verlegt, da diese Gegend mit ihrer großen christlich-sozialen Bevölkerung einen besseren Resonanzboden abzugeben versprach. Die Erfahrung hat diesen Erwägungen Recht gegeben, denn „Das Volk“ hat einen gefunden und steten Aufstieg genommen. Wer sich der großen politischen Kämpfe, namentlich zu Ende der achtziger und im Laufe der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erinnert, wer die Anfeindungen und Bemäkelungen unserer Partei sowohl von links wie nicht selten auch von rechts sich ins Gedächtnis zurückruft, wird dies nur tun können mit Dank und Anerkennung für „Das Volk“, das in allen Dingen ohne Rücksicht weder nach links noch nach rechts die christlich-soziale Fahne mit Ueberzeugungstreue vorangetragen hat. Wir treten daher doppelt freudig in den Kreis der Gratulanten und wünschen dem „Volk“ auch für die kommenden 25 Jahre alles Gute.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 3. Januar 1914.

„Zu Wasser.“ Unsere Befürchtung, daß das Frostwetter mit seinen herrlichen Schneelandschaften, seinen Winter-Sport- und sonstigen Freuden am Ende nicht lange anhalten möge, hat sich bewahrheitet. Obwohl die Temperatur noch vorgestern bis auf 16 Grad unter Null fiel, alles sozusagen in Eis und Kälte starre, löste sich bereits vergangene Nacht langsam aber sicher die Kälte nach und nach auf und heute Vormittag hatten wir ein richtiges Tauwetter, das auch anzuhalten verspricht, sodaß sowohl in der Stadt wie auch außerhalb wohl bald im unangenehmen Sinne des Wortes „alles schwimmen“ wird.

* Für Militärpflichtige geben die zuständigen Behörden folgendes bekannt: In der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar haben sich sämtliche Militärpflichtige, welche in den Jahren 1894, 1893 und 1892 geboren sind, auf dem hiesigen Militärbureau (Rathaus) zu melden. Die im Jahre 1894 Geborenen haben, wenn sie nicht hier geboren sind, einen Geburtschein vorzulegen. Verspätete oder Nichtanmeldungen werden gerichtlich bestraft. Der frühere Meldetermin 15. Jan. bis 1. Februar ist aufgehoben.

* Herborn, 3. Jan. Wir machen hiermit nochmals auf die morgen Sonntag nachmittag 2 Uhr im Saale des Hotels zum Ritter stattfindende öffentliche Versammlung betr. Förderung des Eisenbahnprojektes Herborn-Weilstein-Orborn-Mengerskirchen aufmerksam.

* Lichtspieltheater. Im Saalbau Mehler kommt morgen Sonntag abend wieder ein sehr aussergewöhnliches Programm zur Vorführung. Als besonders bemerkenswerter Schöpfung ist der prachtvoll kolorierte Film „Das Rosenwunder“ hervorzuheben, eine deutsche Legende aus dem Mittelalter in zwei Akten sowie das Drama „Eine Vernunftprobe“. Auch das übrige Programm bietet des Neuen und Interessanten eine Fülle und kann der Besuch daher bestens empfohlen werden. (Siehe auch Inserat.)

* Zauberkünstler Bellachini. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, gibt der Zauberkünstler „Bellachini“ am nächsten Sonntag abend im Nassauer Hof dahier ein Gastspiel. Der Künstler erfreut sich ob seiner Leistungen allenthalben großer Beliebtheit. Er leistet das Beste und Neueste auf dem Gebiete der Geschwindigkeit und Magie. Aus den Aeußerungen der Blätter anderer Orte, an denen der Künstler bisher aufgetreten ist, geht hervor, daß er seine Kunststücke mit vollendeter Meisterschaft ausführt und dadurch

das Publikum im höchsten Grade verblüfft und gut unterhält. Der Besuch des Gastspiels verspricht daher einen sehr unterhaltungsreichen Abend.

Weslar, 2. Jan. Der Kreistag des Oberlahnkreises hat einen Vertrag gutgeheißen, durch welchen den Wüderischen Eisenwerken hier selbst die Versorgung des östlichen Teils ihres Kreises mit elektrischer Energie übertragen wird.

Wismar, 2. Jan. Wismar ist in der glücklichen Lage, 690 Hektar Wald zu besitzen. Weit über 100 Mann finden dadurch eine lohnende Beschäftigung als Holzfäller. Schon winken die ersten Holzversteigerungen für Mitte Januar.

Crumbach, 2. Jan. Auch in diesem Winter verschwindet wieder ein Teil von der „Langhecke“, die Parzelle wird in Ackerland umgewandelt. Es werden etwa 400 Hektar Ackerholz gefällt, wodurch für die Dorfbewohner eine lohnende Winterbeschäftigung geboten wird. Auch die hiesige Pfarrei hat einen ansehnlichen Waldbestand. Die Jagd, früher ausschließlich von unseren Bauern betrieben, ist jetzt zum Preise von 1310 Mark verpachtet.

Herborn, 1. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist die „Alte Herdorfer Hütte“ von der Friedrichshütte zum Preise von 140—150 000 Mark käuflich erworben worden. Der Betrieb soll heute schon auf die Friedrichshütte übergehen. Die „Herdorfer Hütte“ ist noch eine jener alten Dorfhütten, die früher im Siegerland so häufig waren. Die Hütte war in 48 Tage Hüttenzeit eingeteilt.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Die Annahme, daß der Soldat Bernhard Schwalbach, der sich hier in seiner elterlichen Wohnung erschossen hat, aus Furcht vor einem zu späten Eintreffen in Forbach seinem Leben ein Ende gemacht habe, trifft nach einem Briefe des Unglücklichen an seine Eltern nicht zu. In dem Briefe schildert der junge Mann die Mißhandlungen, die er beim Militär, dem 174. Infanterie-Regiment in Forbach, erlitten hat. Man habe ihn gegen den Leib getreten, daß er ins Lazarett mußte; aber aus Furcht vor Strafe habe er nichts gemeldet. Seine Kameraden müßten die ihm angetanen Mißhandlungen beschwören können. (Nass. B.)

Camberg, 1. Januar. Im Rechnungsjahre 1897/98 schlug der jetzige Bürgermeister der Stadt der damaligen Stadtvertretung vor, die Schuldkapitalien der Stadt (150 000 Mk.) zu konsolidieren und von der Nass. Landesbank auf die Landesversicherungsanstalt zu Kassel zu übertragen, um den niedrigen Zinsfuß dieser, 3 1/2 % zu 3 3/4 %, zu erhalten. Da die Ersparnis im Jahre nur 375 Mk. ausmachte, war man in den Kollegien beinahe versucht, über das kleine Müßlein zur Tagesordnung überzugehen. Heute nach 16 Jahren hat diese Kleinigkeit schon der Stadt 16 x 375 = 6008 Mk. eingebracht und bis zum Schlusse der Tilgungszeit des Schuldkapitals (42 Jahre) steigt dieser Betrag auf 15 750 Mk. Rechnet man für die ganze Zeit noch die Zinsen und Zinseszinsen, so erreicht man am Ende die stattliche Summe von 32 000 Mk. Gewiß eine große Wirkung, einer kleinen und einfachen Ursache.

Darmstadt, 1. Jan. In der Neujahrsnacht kurz nach 12 Uhr wurde in seiner Wohnung in der Liebfrauenstraße der 26 Jahre alte Buchhalter Peter Dörsam durch einen Schuß von einer der gegenüberliegenden Wohnungen aus in den Kopf getroffen. Er starb am Morgen nach der Aufnahme in das Krankenhaus. Wahrscheinlich handelt es sich um einen fehlgegangenen Freundschaftsschuss zur Jahreswende. Die Feststellungen ergaben, daß der Schuß nicht von der Straße, sondern nur aus der gleichen Höhenrichtung, wie die Wohnung des Toten, also etwa 2 Treppen hoch, gekommen sein kann, da die Schußrichtung eine andere Deutung nicht zuläßt. Ein gegenüber wohnender Schneider wurde vorläufig festgenommen, da er geschossen haben soll, doch leugnet er.

Parteinahrichten.

Rechtsschutz und Rechtsauskunft

erteilt der Sekretär des Ausschusses für soziale Arbeit, Herr E. Sauer, Beydorf, Bergstraße 9, unseren Mitgliefern und Freunden unentgeltlich. Die auswärtigen Sprechstage sind wie folgt festgesetzt.

In jeder ersten vollen Woche des Monats.

Beydorf: Dienstags auf dem Bureau Bergstraße 9
Altelnkirchen: Mittwochs bei Herrn Gastwirt Albert Sagnisch, Vor- und Nachmittags
Dillenburg: Donnerstags, bei Herrn Gastwirt Wilhelm Thier, Vor- und Nachmittags
Weilburg: Freitags, bei Herrn Gastwirt und Konditor Sahn, von mittags 1 Uhr ab
Weslar: Sonnabends, bei Herrn Clemens Gode (zum Dom) Vor- und Nachmittags.

Wir bitten, sich obige Bekanntmachung auszuscheiden und für evtl. vorkommende Fälle aufbewahren zu wollen.
Die Bezirksleitung.

Neueste Nachrichten.

Strafverfahren gegen einen verantwortlichen Redakteur.

Petersburg, 3. Jan. Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Wschernje Wremja“, Boris Sumarin, ist wegen wissenschaftlicher Verbreitung falscher Nachrichten, bei Gelegenheit der Unterredung Sassonows mit dem deutschen Reichskanzler, ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Haftverlängerung.

Meserich, 3. Jan. Der Staatsanwalt in Meserich hat dem Reichstage durch Vermittlung des Reichskanzlers mitgeteilt, daß er die Haft des Grafen Mielzinski einstweilen verlängere.

Zum Besuche Poincarés in Petersburg.

Paris, 3. Jan. Der „Matin“ veröffentlicht folgende interessante Erklärungen über Poincarés geplanten Besuch in Rußland: „Es ist wahrscheinlich, daß Präsident Poincaré im Laufe des Jahres 1914 eine Reise nach Rußland unter-

nehmen wird. Das genaue Datum soll noch vor dem Frühjahr festgesetzt werden. Verschiedene Male bereits hat der russische Botschafter in Paris, Jzowolski, angefragt, wann der französische Präsident beabsichtige, der befreundeten und verbündeten Nation einen Besuch abzustatten. Bekannt ist ebenfalls, daß Kofowzew bei seinem Aufenthalt in Paris Poincaré erklärte, daß man seinem Besuche in Petersburg mit lebhafter Freude entgegensehe. Wenn das genaue Datum bisher noch nicht festgesetzt sei, so sei vor allem der Gesundheitszustand der Zarin und die Langsamkeit zu berücksichtigen, mit der die russische Verwaltung arbeite. Feststeht vor allem, daß Poincaré keine andere Reise ins Ausland unternehmen wird, bevor er nicht Rußland einen Besuch abgestattet hat und daß dieser im Laufe dieses Sommers spätestens stattfinden wird. Ein Teil des Mittelmeer-Geschwaders, die Dantonklasse, wird den Präsidenten in die Däner begleiten. Poincaré wird einem Manöver der russischen Flotte beizuwohnen. Der russische Zar wird, wie verlautet, den Besuch des Präsidenten bald darauf erwidern.

Streit zwischen Franzosen und Deutschen.

Paris, 3. Jan. Wie aus Le Mans gemeldet wird, kam es in einem Restaurant von Le Mans zu einem Zwischenfall zwischen Deutschen und Franzosen. Etwa zehn deutsche Arbeiter saßen bei einer Feier, als einer von ihnen, während ein patriotisches Lied gesungen wurde, zu pfeifen begann. Als die Marseillaise gespielt wurde, standen die Deutschen von ihren Plätzen nicht auf. Sie wurden darauf von den Franzosen wörtlich und tätlich beleidigt. Eine allgemeine Krawalle entstand, sodaß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Die Deutschen mußten schließlich unter polizeilicher Bedeckung nach Hause begleitet werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eisenbahn-Konzession.

London, 3. Jan. Einem Telegramm zufolge hat der Ministerrat beschlossen, der Pariser Finanzgruppe unter der Führung Petters, die bekanntlich der Türkei einen Vorschuß von 100 Millionen Franken gewährte, die Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie, die von den Dardanellen nach Smyrna führen soll, zu erteilen.

Interessante Enthüllungen über die letzte Verschwörung in Portugal.

Madrid, 3. Jan. Ein ehemaliger Beamter der portugiesischen Republik namens Lancastre hat einem Notar in Bogo sensationelle Enthüllungen gemacht, indem er erklärte, daß die letzte Verschwörung in Oporto von dem General-Kommissar der Polizei, Sereola, selbst angezettelt worden sei. Die Geldmittel hierfür habe die portugiesische Regierung zur Verfügung gestellt. Die gekauften Waffen wurden durch Zwischenhändler Monarchisten in die Hände gespielt. Diese aufsehenerregenden Mitteilungen werden von verschiedenen Mitarbeitern Lancastres bestätigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 4. Jan.

Meist trübe und tagsüber noch etwas milder, neue Niederschläge.

Geschäftliches.

Eine bedenkliche Tatsache. Als das Reichsschatzamt die Steuervorlagen bearbeitete, nach denen die Ausgaben für die in diesem Jahre beschlossene Heeresvermehrung gedeckt werden sollten, stellte sich die Tatsache heraus, daß rund die Hälfte aller, die ein Einkommen versteuern, kein Vermögen besitzen. Das ist eine Auskunft, die aufreißend wirken muß! Jeder, der eine Familie zu ernähren hat, muß immer wieder von neuem daran erinnert werden, rechtzeitig und in der richtigen Weise für die Seinen zu sorgen. Das ist aber nur möglich durch die kapitalbildende Kraft einer Lebensversicherung, wie sie die „Friedrich Wilhelm“, Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin abschließt. Näheres siehe Annoncenteil.

Herbststürme und Altwinter Sommer künden die nahe, rauhe Jahreszeit an mit ihren zahlreichen, lästigen Erkältungskrankheiten. Wer sich gegen Schnupfen, Husten und Influenza schützen will, der härte sich beizeiten durch tägliche, kalte Waschungen ab. Er benutze dazu eine gute, neutrale, milde Seife, wie die Stedenpferd-Lilienmilchseife, die dank ihres hohen Gehaltes an Borax ihm die Gewähr bietet, daß alle Hautunreinigkeiten, wie Schweiß, Schuppen, Fett und Schmutz gründlich beseitigt werden, so daß die Hautporen stets geöffnet bleiben und die Haut ihre Weichheit und Zartheit selbst bei den rauhesten Ostwinden behält. Das allgemeine körperliche Wohlbefinden selbst in der schlechtesten Zeit des Jahres ist reichlicher Lohn für die kleine Mühe. (d)

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Frischmelkende Kuh mit Kalb zu verkaufen.

Friedrich Wilhelm Winkel, Erdbach.

Gedenket der hungernden Vögel!

Stadtwald Herborn. Holzverkauf.

Freitag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr kommen in der Turnhalle im Rathaus aus den Distrikten Sobowarte 10, Neuenwald 17b, 19a, 19d, 20 und Steinseite 29 meistbietend zum Verkauf:

Eichen: 4 Rm. Knüppel, 80 Balken (Distr. 19d)
Buchen: 10 Rm. Knüppel, 2840 Balken (Distr. 10)
Nadelholz: 52 Stangen I—V Kl. (Distr. 20)
143 Rm. Scheit und Knüppel. 695 Balken.

Herborn, den 2. Januar 1914. Der Magistrat:
Birkendahl.

Vortrag über den Wehrbeitrag

von Herrn Schröder, Syndikus der Handwerkskammer in Wiesbaden, Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Bahnhofshotel.

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Erdarbeiten.

Zur Vergrößerung des städt. Spielplatzes auf dem Laufenstein sind rd. 1800 cbm Boden zu lösen und zu bewegen.

Angebote wolle man bis zum 7. Januar d. Js. an das Stadtbauamt einreichen.

Dillenburg, den 2. Januar.

Auszug

aus der Polizei-Verordnung betr. den Rodelsport in der Stadt Herborn.

§ 1.

Auf den „Rodelbahnen“, sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Wegpolizei-Behörde und der Wegeigentümer das Rodeln zulässt, ist die Benutzung sog. „Bobsleighs“ verboten.

§ 2.

Es ist verboten, daß auf einem Rodelschlitten gleichzeitig mehr als zwei Erwachsene oder drei Kinder unter 15 Jahren fahren.

§ 3.

Das Auseinanderkoppeln mehrerer Rodelschlitten ist verboten.

§ 4.

Ausnahmen von den in §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verböten können auf eigens gebauten Bahnen und mit besonderer Genehmigung zugelassen werden.

§ 5.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Unter Bobsleighs pflegt man einen für 4 bis 6 Personen Platz bietenden Rodelschlitten zu verstehen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengesetzt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Bobsleighs ermöglicht. An dem hinteren Schlitten ist eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht. An beiden Seiten des Bobsleighs, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen eingefast ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, in welche die Fahrer die Füße stecken.

Für die Ausübung des Rodelsports werden folgende Straßen und Straßenteile freigegeben:

1. für Erwachsene und Kinder über 12 Jahren.
a) die Rothenstraße von der Gemarkungsgrenze bis zur Kreuzung Hainstraße,
b) die Ringstraße,

b. nur für Kinder:

die Schloßstraße.

Im übrigen ist das Rodeln und Schlittschuhlaufen auf den Wegen und öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt verboten.

Rodeln, Schlittschuhlaufen und Fahren mit leeren Schlitten auf den Bürgersteigen ist ein für allemal verboten.

Rodeler dürfen nur die rechte südliche Seite, Fußgänger und Fuhrwerke während der Ausübung des Rodelsports nur die linke nördliche Seite der Straßen benutzen.

Beim Rodeln ist ein gegenseitiges Ueberholen verboten. Die Ausübung des Rodelsports ist nur bis 10 Uhr abends gestattet.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Auch sind die aufsichtsführenden Polizeibeamten berechtigt, Personen, welche dieser Polizeiverordnung zuwiderhandeln, von der Bahn zu verweisen.

Die Benutzung der freigegebenen Straßenteile erfolgt auf eigene Gefahr der Rodeler und Spaziergänger. Jedwede Haftbarkeit des Wegehauptstellers, wie auch der unterzeichneten Behörde aus §§ 823 ff. des B. G. B. wird ein für allemal abgelehnt. Für etwa verursachten Schaden ist der Täter allein verantwortlich.

Diese Polizeiverordnung wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 29. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltige Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste! Keine Lagerfrucht!

Erhöhte Ernten bis zu 100 Prozent und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte, längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinn pro Hektar Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. in Vordum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. in Coblenz, Hohenjollerstraße 100.

Friedrich Wilhelm

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin

Gegr. 1866 Berlin W. 8 Behrenstr. 58—61.

Neue Anträge

wurden eingereicht in

1902: M. 65 000 000

1904: M. 78 000 000

1906: M. 99 000 000

1908: M. 126 000 000

1910: M. 153 000 000

1912: M. 185 000 000

Jeder 25. Deutsche hat eine Police der „Friedrich Wilhelm“.

Vor-Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern.

Zu erfragen bei der Subdirektion Frankfurt a. M. Zeilpalast oder bei den Hauptvertretern Aug. Blanke in Herborn Turmstr. 6, Friedrich Gübel in Herbornseelbach und Friedrich Neul in Weilburg a. Lahn, Langg. 34.

Allgemeine Ortskrankenkasse des ehemaligen Amtes Herborn zu Herborn.

Sämtliche Arbeitgeber, Gemeinden und Oberförstereien sowie Selbstversicherte werden aufgefordert, bis zum

15. Januar l. Js.

ihre bis zum 31. Dezember 1913 fällig gewordenen Beiträge beim bisherigen Kassierer Wissenbach zu entrichten.

Herborn, den 3. Januar 1914.

Der Vorstand.
Ed. Berkenhoff.

I. Glaubens-Konferenz

in Frohnhausen (Distr.) im neuen Versammlungsbau.

Sonntag, 11. bis Dienstag, 13. Januar

täglich morgens 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

Thema: Unser Verhältnis zum heiligen Geist

a) das des einzelnen Gläubigen b) das der Gemeinde

Redner: Predig. Th. Ehler-Mülheim, Ruhr u. A. Rees Belbert

Es ladet herzlich ein Christl. Gemeinschaft Frohnhausen

Unfall-Formulare (Renten-Quittung)

nach der neuen Vorschrift, zu haben bei

Emil Anding

Buchdruckerei, Herborn.

Älteres, in Küche u. Haus

erfahrenes

Mädchen

gesucht. Ober Lohn.

Frau Dr. Neumann.

Herborn.

Ein Bäckergeselle

und ein Lehrling

gesucht von

Fr. C. Hoffmann,

Herborn, Hauptstraße 8.

Für Leser

angenehm günstigste Gelegenheit.
So lange der Vorrat reicht
gehe ich ab:

Gartenlaube,

Daheim,

Fliegende Blätter,

Heber Land und Meer,

Universum,

Fürs Haus,

Sonntags-Zeitung,

Sonntagsblatt,

Gut für Alle etc. etc.

pro Jahrgang 1. 50

Louis Baumann,

Herborn.

Sehr wachsender deutscher

Schäferhund

1 Jahr alt, mit la. Stammb.

umständl. billig zu verkaufen.

Näheres Exp. d. Bl. Volksfr.

Herborn, Saalbau Nassauer Hof

Sonntag, den 4. Januar, zum 1. Male hier:

Grosse Wunder-Vorstellung

des weltberühmten und einzig wirklichen

Universalzauberkünstlers Bellachini.

Wunderbare, fast an das Unglaubliche grenzende, hier noch

nie gesehene Vorführungen.

Alles Nähere siehe Plakate und Zettel.

Anfang 8 Uhr. — Preise der Plätze: Erster

Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr

„Das Rosenwunder“ Deutsche Legende aus dem

Mittelalter in 2 Akten.

(hervorragender Kunstfilm, prachtvoll coloriert.)

„Eine Vernunftstunde“ dram. Schlager

in 2 Akten

sowie das übrige sensationelle Programm

Schütze sich jed. vor Uebertönerung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.

Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18

Familiengebrauch, Schneider, Kurvenfadenzug der Krone

Nähmaschine! Kein Federfadenzug, Nähmaschinen, Gläub. Webst.

Ringstich, Rundstich, Webstich, Rüst. u. herkömmlich, verriegelt, leicht

jede Nacht am Ende, Maschine nicht umdrehen

Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn Berlin N 24,

und Fahrrad-Vertrieb, Berlin, Hohenstr. 100

Seit 30 Jahren Lieferant der Kaiserl. u. Reichs-

Regierung, Beamten-Verordn. Berlin, Hohenstr. 100

versendet die hochwichtige Nähmaschine Krone 18 mit

höchstens 100 Nadeln für jede Art Schneider, 40, 45,

48, 50 W. 4 wöchentlich, 6 Jahre Garantie.

Jubiläum-Katalog gratis, jeder Brief bringt Probe

Einrichtung zum Verleihen des Obertheils zu 70 Mark an

Persil

wäscht

praktisch!

gründlich!

billig!

Bestes selbsttätiges

Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-

Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allein. Fabr. auch d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Kleine freundl. Wohnung

auch für Büro geeignet,

per 1. April zu vermieten.

Herborn Wilhelmstr. 10.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung fürs

Büro gesucht

Herr Bömper, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Von Montag bis Samstag

abds. 8 1/2 Uhr Gebetsstunden

im Vereinshaus.

Eben-Ezer-Kapelle

(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Von Montag bis Freitag

abends 8 1/2 Uhr

Gebetsversammlung.